

Viertes Kapitel.

Auf der Akademie.

Professor Bredow hatte ebensowenig wie vorher Herr Brenneke eine Veranlassung, sich über mangelnden Fleiß seines Schütlings zu beklagen. Vielmehr ließ sich deutlich genug erkennen, daß Gerhard seinen Kräften jetzt noch mehr zumutete, als für die Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit förderlich sein konnte. Aber seine Fortschritte entsprachen dessenungeachtet keineswegs den Erwartungen, welche der Professor gehegt hatte. Gerhard gehörte offenbar nicht zu jenen begnadeten Naturen, denen es gegeben ist, mit spielender Leichtigkeit schwierige Dinge zu erfassen und sich durch die glücklichen Eingebungen eines angeborenen Talents ohne Anstrengung siegreich über manche Hindernisse hinwegzusetzen. Er mußte vielmehr jede Vervollkommnung seines Könnens erst durch angestregtes Studium und unermüdlige Arbeit erkämpfen, und es war begreiflich, daß seine künstlerische Entwicklung unter solchen Umständen nicht gleichen Schritt halten konnte mit derjenigen seiner scheinbar reicher veranlagten Mitschüler. Die Professoren der Akademie schüttelten denn auch manchmal bedenklich die Köpfe, und einige von ihnen gaben sogar dem jungen Manne gelegentlich nicht undeutlich zu verstehen, daß er wohl besser daran thäte, auf die Fortsetzung einer Laufbahn zu verzichten, die gerade für ihn eine so wenig aussichtsreiche schien. Wer weiß, ob ihm nicht am Ende wegen seiner vermeintlichen Talentlosigkeit die gewährte Vergünstigung überhaupt wieder entzogen worden wäre, wenn er nicht in dem Professor Bredow jederzeit einen wohlwollenden Gönner und treuen Fürsprecher behalten hätte,